



Martin Knoller

In der Fremde begehrt:

Durch seine Werke war er weit über die Grenzen Tirols hinaus bekannt und begehrt. In der Zeit von Juni 1770 bis August 1775 arbeitete Knoller fast 22 Monate an den Deckengemälden in der Abteikirche zu Neresheim: sein Hauptwerk, neben anderen Arbeiten in Kloster Ettal usw.

1759 wurde er nach Neapel und später dann nach Mailand berufen, wo er 1793 eine Professur in der Akademie übernahm.

In der Heimat geachtet:

Die 3 Altarbilder unserer Pfarre machte er seiner Heimatgemeinde zum Geschenk. Als Glanzstücke geben sie Kunde von seiner Meisterschaft und halten die Erinnerung an einen begnadeten Sohn Steinachs in uns wach.

Bewundert und geschätzt:

Von vielen Besuchern und Betern in den verschiedenen Kirchen, nicht zuletzt von Zar Alexander I. von Russland, der bei seinem Durchzug in Steinach 1817 die Altarbilder käuflich erwerben wollte.

Anlässlich des 200. Todestages von Martin Knoller gilt ihm unser Gedenken und unsere Dankbarkeit, ihm, der in Glaube und Kunst seiner Heimat verbunden blieb.

Der Steinacher Bläserkreis hat durch sein musikalisches Auftragswerk in honorem Martin Knoller ein glanzvolles Zeichen gesetzt.

Pfarrer Albert Moser



Der Komponist

Wolfgang Reisinger studierte an der Abteilung für Kirchenmusik an der Musikhochschule in Wien bei Prof. Alfred Mitterhofer. 1987 schloss er das Studium mit einstimmiger Auszeichnung ab. 1993 erlangte er den Mag. art. und erwarb auch das Konzertdiplom in Orgel.

Er war für einige Jahre Domorganist in Strängnäs in Schweden und anschließend Stiftsorganist in St. Florian in Oberösterreich.

Ab 1990 war Reisinger Kirchenmusikreferent der Erzdiözese Wien, zuständig für Wien-Stadt. Seine Konzerte führten ihn unter anderem durch Österreich, nach Slowenien, Norwegen, Schweden und Finnland. Er wirkte auch bei verschiedenen Rundfunk- und Fernsehproduktionen mit.

Wolfgang Reisinger war schon in den Jahren 1995 und 2000 als großartiger Organist an der Pirchner-Orgel in Steinach zu hören. Für das Jubiläum „30 Jahre Steinacher Bläserkreis“ vertonte er den 137. Psalm, der am 5. August unter Mitwirkung des Komponisten in der Pfarrkirche St. Erasmus uraufgeführt wurde.

Am 25. Mai 2003 gastierte Wolfgang Reisinger und der St. Lawrence-Chor, den er während seines Studiums in den U.S.A leitete, auf ihrer Europa-tournee, die sie nach Schweden, Dänemark, Ungarn, Tschechien und Österreich führte, mit einem Kirchenkonzert in Steinach.

Im vergangenen Jahr schloss Wolfgang Reisinger sein Studium zum Doktor der Musik an der Universität Kansas mit der höchstmöglichen Auszeichnung ab.

Erasmus:**Sprecherin:**

*Ihr habt zu Johannes geschickt und er hat für
die Wahrheit Zeugnis abgelegt.
Jener war wie eine Lampe, die brennt und leuchtet,
ihr aber wolltet euch nur eine Zeitlang an seinem Licht erfreuen.*

*Ich aber habe ein größeres Zeugnis als das des Johannes,
die Werke, die mir mein Vater gegeben hat, damit ich sie vollbringe,
diese Werke, die ich tue, legen Zeugnis für mich ab,
dass mich der Vater gesandt hat.*

*Der Vater, der mich gesandt hat, hat für mich Zeugnis abgelegt,
nie habt ihr seine Stimme gehört, nie seine Gestalt gesehen,
und auch sein Wort habt ihr nicht länger in euch,
weil ihr dem nicht glaubt, der mich gesandt hat.*

Sänger:

*Nur noch kurze Zeit ist das Licht unter uns.
Geht euren Weg solange ihr das Licht habt,
damit euch nicht die Finsternis überfällt.
Wer in der Finsternis geht, weiß nicht, wohin er geht:
Solange ihr das Licht habt, glaubt an das Licht.*

*Ich bin das Licht der Welt.
Wer mir nachfolgt, wird nicht in Finsternis gehen,
er wird das Licht des Lebens haben.*

(Text: Heilige Schrift, aus dem Evangelium nach Johannes)

**Vorwort**

Die Gemeinde Steinach gedenkt heuer des 200. Todestages von Martin Knoller. Die Legende erzählt, ein vorüberreisender bekannter Maler habe ihn beim Bemalen der Häuser mit Holzkohle gesehen, seinen hervorragenden Strich bemerkt und ihn einfach mitgenommen, um ihn weiter auszubilden.

Tatsache ist, dass er seine Kunst von seinem Vater, dem Lüftelmalers Franz Knoller, und von Ignaz Poegl erworben hat. Danach führte er sein Studium bei Paul Troger fort. Er zählt zu den größten Malern des österreichischen Spätbarock, der sich das gesamte Können der Meister des Barock und Rokoko angeeignet hatte.

Und dieses Können zeigt sich in den 3 Altarbildern, die in unserer Pfarrkirche St. Erasmus hängen. In der Abtei zu Neresheim hat er mit den Kuppelfresken ein besonderes Meisterwerk geschaffen.

Diese Verbindung zu Steinach war vor 28 Jahren auch die Grundlage der Partnerschaft zwischen Neresheim und Steinach. Beim Anblick der Abteikirche soll Knoller ausgerufen haben: „*Hier kann, hier muss ich mir Ehre machen.*“ Und Ehre wollen wir auch dem berühmtesten Sohn Steinachs im Gedenkjahr erweisen.

Am Samstag, den 31. Juli 2004 findet auf dem Martin-Knoller-Platz ein Festakt statt, bei dem eine Bronzetafel des Meisters, ausgeführt vom Künstler Prof. Millonig, enthüllt wird. Zu dieser Feier, zu der wir auch Gäste aus der Partnerstadt Neresheim erwarten, ist natürlich auch die Steinacher Bevölkerung herzlich eingeladen.

Hubert Rauch
Bürgermeister von Steinach

Martin Knoller, **vor 200 Jahre verstarb der in Steinach geborene Künstler**

Am 8. November 1725 wurde Martin Knoller in Steinach am Brenner geboren. Er war das zweite von acht Kindern des Ehepaares Franz Knoller und Maria Fiedlerin. Vater Franz Knoller war damals einer jener zahlreichen Dorfmalers, der von den wenigen künstlerischen Aufträgen, die ein Dorf zu vergeben hatte, eine Familie durchbringen musste. Martin lernte aber von ihm die Grundlagen des Malerhandwerkes und wurde, „*als sich sein Talent zeigte nach Innsbruck zu einer weiteren Ausbildung geschickt*“. Diese Lehrzeit beim Maler Ignaz Pögl dauerte 3 Jahre.

Anschließend ging Martin Knoller zu einem Verwandten nach Salzburg und knüpfte dort erste Kontakte zu Paul Troger, einem der wichtigsten Spätbarockkünstler. Im Dom zu Brixen konnte Martin als Gehilfe Trogers erste wichtige Erfahrungen sammeln. Vermutlich dauerte diese Gehilfen- und Schülertätigkeit bei Paul Troger viele Jahre, denn nachweislich greifbar wird Martin Knoller dann erst wieder in Wien, als er sich 1751 für die Aufnahme in die Akademie bewarb. Es folgten zwei Jahre intensiven Studiums der Malerei. Bei einem Wettbewerb während der Ausbildung konnte er einen 2. Preis erwerben.

Erfolgreich schloss er dann mit 28 Jahren die Akademie ab und erwarb so die „*Freyheit, auf eigene Hand zu arbeiten*“. Seiner ersten selbständigen Arbeit als Freskant der Pfarrkirche Anras/Pustertal 1754, sollten noch viele weitere folgen. Mit der Entlohnung aus diesem ersten selbständigen Auftrag reiste Martin Knoller 1755 nach Rom, um im damaligen Zentrum der europäischen Kunst die Werke der großen Meister mit eigenen Augen zu sehen.

In Rom wurden bereits neue Tendenzen in der Malerei diskutiert und praktiziert, die eine Reform der Künste herbeiführen sollten. Knoller fand vermutlich schnell Anschluss zu Künstlergruppen, die sich um die Träger der klassizistischen Idee, Johann Joachim Winkelmann und Anton Raphael Mengs, bildeten.

Dieser Strömung ging es im wesentlichen um die Erforschung klassischer Antike griechischer Kunst und Kultur. 1758 geht Knollers Reise dann weiter nach Neapel. Die Ausgrabungen des antiken Herculaneum und Pompeji waren dabei zweifellos Ziele seiner Studien. In Neapel lernt Martin Knoller den habsburgischen Botschafter Graf Karl von Firmian kennen, der gerade zum Minister der Lombardei ernannt wurde und Knoller als Maler in seine

Wolfgang Reisinger
Triptychon

Johannes:

*Wenn mein Stündlein vorhanden ist
und soll hinfahrn mein Straße,
so g'leit du mich Herr Jesu Christ,
mit Hilf mich nicht verlasse.
Mein Seel an meinem letzten End
befehl ich dir in deine Händ;
du wollst sie mir bewahren.*

*So fahr ich hin zu Jesu Christ,
mein' Arm tu ich ausstrecken;
so schlaf' ich ein und ruhe fein,
kein Mensch kann mich aufwecken
denn Jesus Christus, Gottes Sohn,
er wird die Himmelstür auftun,
uns führn zum ewgen Leben.*

(Text: Nikolaus Hermann)

(Dieser Text wird nicht gesungen, er liegt aber dem verwendeten Choral zugrunde)

Sebastian:

*Wie ein Liegender, so steht er;
hingehalten von dem großen Willen.
Weit entrückt wie Mütter, wenn sie stillen
und in sich gebunden wie ein Kranz.*

*Und die Pfeile kommen: jetzt und jetzt,
als sprängen sie aus seinen Lenden,
eisern bebend mit freien Enden.
Doch er lächelt dunkel, unverletzt.*

*Einmal nur wird seine Trauer groß,
und die Augen liegen schmerzlich bloß,
bis sie etwas leugnen,
wie Geringes,
als ließen sie verächtlich los
die Vernichter eines schönen Dinges.*

(Text: Rainer Maria Rilke)

Johann Georg Albrechtsberger

Die Zeit vergeht

*Die Zeit vergeht.
Das Gras verweht.
Ein Leben geht zu Ende.
Es senkt sich nun,
um auszuruhen,
in Gottes gute Hände.
Ach Herr, zuletzt,
einst oder jetzt
heißt du uns alle gehen.
Tu auf die Tür!
Dann werden wir
dein Antlitz leuchten sehen.*
(Text: Klaus-Peter Hertzsch)

Wolfgang Reisinger

Psalm 137

*An den Strömen von Babel, da saßen wir und weinten,
wenn wir an Zion dachten.*

*Wir hängten unsere Harfen
an die Weiden in jenem Land.*

*Dort verlangten von uns die Zwingherren Lieder,
unsere Peiniger forderten Jubel:
«Singt uns Lieder vom Zion!»*

*Wie könnten wir singen die Lieder des Herrn,
fern, auf fremder Erde?*

*Wenn ich dich je vergesse, Jerusalem,
dann soll mir die rechte Hand verdorren.**

*An den Strömen von Babel, da saßen wir
und weinten*

* Ursprünglicher Text:
dann soll meine rechte Hand [die Kunst des Spielens] vergessen.

(Text: Heilige Schrift, Buch der Psalmen)

Dienste nahm. Diese Anstellung verschaffte ihm ein festes Jahresgehalt, freies Quartier und freie Tafel.

Mit den daraus folgenden Kunstaufträgen wurde Martin Knoller zum Pendler zwischen Rom, Mailand und Süddeutschland. Für 1763 ist in der römischen Accademia di San Luca ein 2. Preis für Martin Knoller registriert, den er bei einem Aktzeichenwettbewerb erwarb.

1767 heiratete Knoller Annunciata Cardani, mit der er drei Söhne und zwei Töchter großziehen sollte. Gleichzeitig begann auch Knollers Haupt-schaffenszeit auf dem Gebiet der Freskomalerei. Von all den Aufträgen ist die Ausmalung der sieben Kuppeln der Benediktinerklosterkirche im damaligen Reichsstift Neresheim wohl als sein Hauptwerk zu bezeichnen (1770-75).

Knoller war ein unermüdlich Reisender, denn zur selben Zeit entstanden die Fresken der Augustinerchorherrenstiftskirche in Gries bei Bozen, Decken-fresken der Bürgersaalkirche in München und mehrere Tafelbilder, wie jenes Hauptaltarbild für unsere Kirche in Steinach (1772).

Martin Knoller war in den 70iger Jahren des 18.Jh. in der Mailänder Kunstszene stark präsent. In der neu gegründeten „Accademia delle Belle Arti“ wurden Bilder von Knoller zur öffentlichen Begutachtung ausgestellt. Selbst der Präfekt der Accademia wählte Knoller für die Ausmalung seines Palastes und zog ihn damit dem Akademieprofessor Traballes vor. Von Graf Firmians Sekretär ist folgende Notiz erhalten: „.... wäre H. Knoller nicht so hizig und heftig in Rede, wäre er vielleicht ein besserer Direktor als Traballes

1782 verändert sich die abgesicherte Lage der Familie Knoller drastisch. Der Mäzen Graf Firmian verstirbt und hinterlässt eine große Schuldenlast. Auch die regelmäßige Auslastung durch kirchliche Aufträge reduzierte sich stark auf Grund der Politik Kaiser Josephs II. Dazu kam noch die rasche stilistische Veränderung vom Barock zum Klassizismus in der Malerei, die Knoller, obwohl seine Malerei starke Züge dieser Kunstströmung aufweist, zu überholen schien.

Knoller wandte sich daraufhin mehr dem Norden zu und arbeitete überwiegend in Bozen, Innsbruck, Ettal und Wien. Trotz der turbulenten wirtschaftlichen Situation schenkte Knoller 1783 seiner Heimatgemeinde das zweite Altarbild (rechter Seitenaltar).

Die Jahre 1790-94 verbringt Knoller in Wien, wo er auch als wirkliches Mitglied in die Akademie der bildenden Künste Aufnahme fand.

Es war vermutlich auf der Rückreise von Wien nach Mailand, dass Knoller abermals seine Heimatgemeinde besuchte und das dritte Altarbild als Geschenk für die Kirche zum hl. Erasmus nach Steinach brachte.

1794 in Mailand angekommen tritt Martin Knoller dann sein Amt an der Akademie als „professore del colorito“ an, zu dem er schon 1792 ernannt worden war. Die politischen Ereignisse dieser Jahre, das Ende der habsburgischen Herrschaft in der Lombardei, der Einmarsch der Franzosen in Mailand und die folgende Errichtung der „Repubblica Cisalpina“ beeinträchtigten Knollers Lehrtätigkeit an der Akademie nicht.

Trotz seiner Ortsgebundenheit in Mailand übernahm er noch einmal einen großen Auftrag für sechs Seitenaltarbilder der Stiftskirche in Gries bei Bozen, deren Fertigstellung sich bis 1803 hinziehen sollte. Knoller war nun 78 Jahre alt und es war auch das Jahr, in dem er wegen seiner angeschlagenen Gesundheit um seine Pensionierung ansuchte.

Am 24. Juli 1804 verstarb Martin Knoller und wurde auf dem Friedhof „Cimentero Monumentale“ in Mailand beerdigt.

In den Annalen der Kunstgeschichte fand Martin Knoller seinen Platz als Baustein in der Stilgeschichte der Malerei im Übergang vom Barock zum Klassizismus.

Verwendete Literatur:
Diss. Edgar Baumgartl, 1986

Martin Knollers Altarbilder in unserer Pfarrkirche zum Hl. Erasmus:

Hauptaltarbild: *Öl auf Leinwand 454x238cm, signiert und datiert mit Martin Knoller 1772 und lt. Pfarrbücher IV/199 ein Geschenk des Künstlers an seine Heimatgemeinde, der er stets sehr verbunden blieb.*

Dargestellt ist der hl. Erasmus, als größere der beiden Figuren der unteren Bildhälfte links. Erasmus richtet seinen Blick in die Bilddiagonale zur Muttergottes, die Jesus als Kind auf einer Wolke thronend vor sich hält.

Programm Kirchenkonzert

Pfarrkirche St. Erasmus

Freitag, 30. Juli 2004, 20.30 Uhr

Giovanni Giacomo Gastoldi (1550 – 1622)
Concerto de Pastori (für 2 Bläserchöre)

Girolamo Frescobaldi (1583 – 1643)
Bergamasca

Georg Philipp Telemann (1681- 1767)
Fantasie in B-Dur *Andante – Allegro*

Johann Georg Albrechtsberger (1736 – 1809)
O Jesu mein
für Bariton, Altposaune und Orgel

Wolfgang Reisinger (1964)
Psalm 137
für Bariton, 2 Violinen, Fagott, 3 Trompeten, 3 Posaunen und Orgel

Ruggiero Trofeo (1550 – 1614)
Canzon decimanona (für 2 Bläserchöre)

Wolfgang Reisinger
Improvisation

Maurice Duruflé (1902 – 1986)
Méditation (1964)

Wolfgang Reisinger
Triptychon (Uraufführung)
Drei Bildmeditationen zu den Altargemälden von Martin Knoller
Johannes – Sebastian – Erasmus

Programmänderungen vorbehalten!

Ausführende: Hubert Steiner (Bariton),
Claudia Podgorsek und Katharina Wessiack (Violine)
die Mitglieder des Steinacher Bläserkreises:
Hannes Heidegger, Josef Gatt, Christian Heidegger und Hans Eller (Trompete),
Wolfgang Eller, Gebhard Podgorsek und Werner Kreidl (Posaune),
Gerhard Krösbacher (Fagott)
Wolfgang Reisinger (Orgel)

Seine Hände auf dem Schoß liegend sind noch aneinander gefesselt und halten den Kreuzstock mit der Inschrift „Seht das Lamm Gottes“ (ecce agnus dei). Eine der Fußfesseln liegt geöffnet vor ihm auf dem Boden. Demütig senkt Johannes seinen Kopf zur Seite und erwartet den tödlichen Hieb.

Der knapp hinter Johannes stehende Henker hat bereits seine Hände am Knauf seines Richtschwertes um es aus der Scheide zu führen. Wild hängt ihm die Kleidung von der linken Schulter seines dunklen, kräftigen Körpers, der sich statuarisch kalt aufgerichtet hat und dessen Augen unerbittlich starr aus dem Bild schauen.

Die Szene der Urteilsvollstreckung hat Martin Knoller als Gesamtes in helles Licht getaucht, um damit die Dramatik des Momentes hervorzuheben. Im malerisch abgedunkelten Hintergrund entlang des rechten Bildrandes ist ein weiterer Gefangener auszumachen. Dieser hängt mit angeketteten Armen und gefesselten Beinen an der Kerkerwand.

Vor den erdrückenden Mauern der linken Bildhälfte ist ein Soldat in seiner Rüstung dargestellt, der sich schwer und doch neugierig auf seine Lanze stützt. Unter einem Kerkerfenster neben dem Soldaten beobachtet eine Gruppe von 3 großen Personen die unselige Tat.

In der Mitte ist Salome zu erkennen, die sich durch ihr weißes Kleid mit blauem Umhang und ihre Kopfbedeckung hervorhebt. Ihr Gestus verrät uns, dass sie dem Jüngling zu ihrer Rechten, die Stärke der Christenheit erklärt. Die Frau zu ihrer Linken hört dem Gespräch aufmerksam zu und rückt ihr Ohr möglichst nahe an Salome.

Dem genauen Beobachter wird nicht entgehen, dass zwischen dem Jüngling und Salome ganz versteckt ein weiterer Kopf hervorlugt. Wer ist es? Vielleicht der Künstler selbst?

Josef Farnik

Mit der linken Hand zeigt der hl. Erasmus auf sein Herz und mit dem nach unten ausgestreckten rechten Arm deutet er auf die in der Kirche versammelte Gemeinde, um sie dem Himmel zu empfehlen. Rechts neben Erasmus ist ein Engel, der in seinen Händen einen Bischofsstab und eine Ölzeig hält und dabei in Richtung der Gläubigen schaut.

Der Zweig ist Hinweis auf den Märtyrertod, den Erasmus, der Bischof von Antiochia (um 300), für seinen Glauben erleiden musste. Diese Gruppe mit Jesus, Maria, Erasmus und Engel, bildet ein großes Dreieck im Bild, das der Maler Martin Knoller in ein malerisches, irrealles Licht setzte, welches das göttliche Licht der Hoffnung symbolisiert und damit auch das Zentrum der Handlung in besonderer Weise verstärkt hervorhebt.

Unmittelbar hinter Erasmus, im nach oben hin dunkleren Teil des Bildes, ist der hl. Sebastian als römischer Soldat mit rotem Umhang und Rüsthemd zu erkennen. Tapfer hält er zwei Pfeile in Händen und schaut zu Jesus. Mit seiner Entschlossenheit vermittelt er den Eindruck, als würde er das Geschehnis am offenen Himmel beschützend überwachen. Das Lichtspiel der aufgehellten Farben des Bildvordergrundes nimmt nach hinten an Intensität extrem ab und erzeugen so, den für den Spätbarock so typisch endlos scheinenden Illusionismus.

Weiter oben und dem Bildzentrum entrückt, ist Gottvater von Engeln umgeben zu erkennen. Seine ausgebreiteten Armen zeigen uns, dass er die von Erasmus empfohlenen Gläubigen aufzunehmen bereit ist. Im Zentrum des oberen Bildabschlusses, noch deutlich vor dem himmlischen Hintergrund, schwebt der hl. Geist in Form einer Taube und sendet das Licht der Erleuchtung, das den Gläubigen den Weg zu weisen scheint.



Rechtes Seitenaltarbild:

Öl auf Leinwand 300x160cm, signiert und datiert mit Martin Knoller, 1783 und ebenso ein Geschenk des Künstlers an seine Heimatgemeinde.

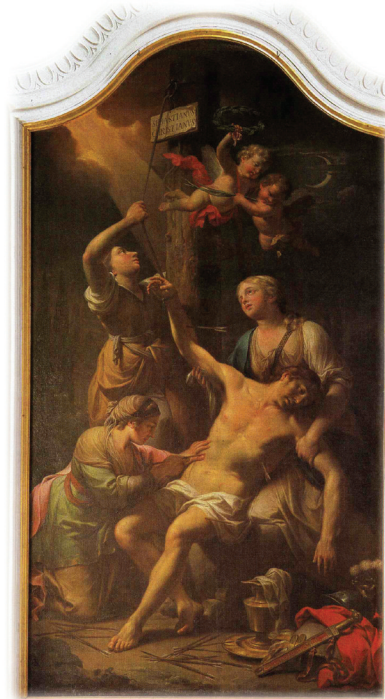
Auf diesem Bild hat Martin Knoller das Martyrium des hl. Sebastian dargestellt. Der hl. Sebastian wurde am Ende des 3. Jh. wegen seines unerschütterlichen Glaubens an Jesus Christus, an Armen und Beinen an einem Baum festgebunden und erbarmungslos mit Pfeilen beschossen.

Entgegen den üblichen bildlichen Darstellungen der Leiden des hl. Sebastian hat der Künstler Martin Knoller entschieden, einen Zeitpunkt nach dem Martyrium zu malen. Die Soldaten haben den Platz der Vollstreckung bereits verlassen. Nur noch drei Frauen sind anwesend, um Sebastian von seinem Elend zu befreien.

Irene hält den erschöpften Sebastian in ihren Händen und blickt dabei gegen den Himmel. Aus ihren Augen ist die an Gott gerichtete Bitte des Erbarmens zu erahnen. Irene ist es auch, die Sebastian noch einmal gesund pflegen kann, bevor er durch ein weiteres Martyrium den Tod findet.

Martin Knoller hebt diese beiden Personen, zusammen mit den am rechten unteren Bildrand gestapelten Kleidern und der Uniformausrüstung des römischen Soldaten Sebastian, durch das Licht in seiner Malerei besonders hervor. So als wären diese beiden Auserwählten vom Licht des im Bild links oben geöffneten Himmels getroffen.

Ein typisches Charakteristikum der beginnenden Lichtmalerei ist, dass die Hauptszene mittels der Lichtführung in ein Dreieck eingeschlossen wird, womit eine ausgewogene Bildteilung erreicht wurde und sich ein Zentrum



deutlich kristallisierte. Etwas ins diffusere Licht getaucht ist die Tätigkeit der beiden anderen Frauen. Eine der Frauen kniet an der Seite von Sebastian und versucht mit viel Gefühl die Pfeile aus seinem Körper zu ziehen, von denen mehrere bereits vor ihm am Boden liegen.

Eine weitere Frau ist noch mit aller Kraft damit beschäftigt, die Fesseln zu lösen. Kreisende Engelkinder in der oberen Bildmitte halten den Lorbeerkranz des Gekrönten und den Zweig der Unschuld über dieser Szene des Schreckens. Gleichzeitig vermittelt gerade diese von den Engeln ausgehende Dynamik jene Hoffnung und Stärke der Christen, die den Glauben fortzutragen scheint.

Linkes Seitenaltarbild:

Öl auf Leinwand 300x160cm, signiert und datiert mit Martin Knoller 1794, und wie auch die beiden anderen Altarbilder ein Geschenk des Künstlers an die Pfarrkirche.

Das Bild zeigt durch seine extreme Betonung der Hell-Dunkel-Maltechnik auf ganz eindrucksvolle Weise eine demütige Stille.

Der hl. Johannes der Täufer, halb sitzend, halb mit einem Bein auf dem Richtholz kniend, gerade im Alter von 30 Jahren, ist bereit für Christus zu sterben.

Die helle Farbe des Inkarnats seines entblößten Oberkörpers und rechten Beines, rückt ihn unwillkürlich ins Zentrum der Handlung. Das starke Rot seines heruntergerissenen Leibrockes symbolisiert die unmittelbar bevorstehende blutige Tat.

